



## Schmuckstück

Leser **Walter Bollier** aus St. Gallen fotografierte die Libelle in den Haaren seiner Frau.

### Beständiger Wandel

Ruth Metzler kritisiert Polparteien, 18.4.11

Anscheinend hat Ruth Metzler vergessen, dass es eine Zeit gab, in welcher die CVP im Grossen Rat des Kantons St. Gallen die Mehrheit hatte. Damals sprach niemand von einer Polpartei. Grundsätzlich sind Mehrheiten, oder noch schlimmer absolute Mehrheiten (siehe Ungarn) politisch immer gefährlich. Hingegen sind Parteien, welche Wähleranteile unter 10% haben, meistens nicht überlebensfähig. Letztlich die alte Weisheit: Nichts ist so beständig wie der Wandel.

Federico Karrer  
a. Kantonsrat, 9010 St. Gallen

### Unerklärliche Masern-Hysterie

Neun Masernfälle, 16.4.11

Wenn es nicht die Schweinegrippe ist, die für ein umfangreiches Impfaufgebot herhalten muss, sucht man sie in der Kinderkrankheit Masern. Mit gesundem Menschenverstand ist es nicht zu erklären, woher die ganze Hysterie kommen soll. Masern ist eine ganz normale Kinderkrankheit, die eigentlich jedes Kind durchmachen sollte. Doch weil viele Kinder geimpft sind, haben sie leider nicht mehr die Möglichkeit, sich anzustecken, so wie es vor 20 Jahren noch üblicherweise der Fall war. Zu Komplikationen kommt es nur bei Kindern, die kein normales Immunsystem aufbauen konnten, und das meist auch, weil sie durch die ganze «Mehrfach-Impferei» schlicht und einfach dazu nicht mehr imstande sind. Wir sind in keiner Sekte und haben unsere Kinder nicht gegen Masern geimpft – einfach weil der gesunde Menschenverstand stärker war und wir uns nicht von dieser ganzen Hysterie vereinnahmen lassen.

Rosmarie Fehr  
Wiedenstr. 24, 9323 Steinach

### Malta hat zwei Gesichter

Inseln der Genüsse, 16.4.11

Wer nahezu eine ganze Zeitungsseite für einen Reisebericht zur Verfügung hat, sollte sich einer gewissen Objektivität befleißigen müssen. Der Beitrag zu Malta wird diesem Leserbedürfnis leider nicht gerecht, denn er berücksichtigt nur eine Seite der maltesischen Medaille. Was der Inselstaat an Schönheiten zu bieten hat, wird zwar treffend beschrieben. Jedoch wird verschwiegen, dass auf Malta der grösste Vogelmord stattfindet.

Malta ist eine wichtige Raststätte für Zugvögel auf dem Weg von Europa nach Afrika oder umgekehrt. Dies machen sich die

Einheimischen zunutze: Wahllos töten sie die ermatteten Tiere, mit Leimruten, Fallen oder Gewehren. Natürlich abseits der Touristenströme. Davon Kenntnis nimmt deshalb nur, wer die Inseln erwandert, was angesichts der geringen Grösse der beiden Hauptinseln Malta und Gozo ein Leichtes ist. Wir haben das getan – mit erschreckenden Erkenntnissen. Tausende tote Vögel liegen achtlos an den Strassenrändern. Besonders auf Gozo sind die verzweifelten Rufe gefangener Vögel, mit denen Artgenossen angelockt werden sollen, auf der ganzen Insel zu hören. An exponierten Örtlichkeiten stellen sich Jäger (das Vo-

geltöten ist ein männliches Hobby) in Reih und Glied auf und holen ganze Schwärme mit ihren Schrotflinten vom Himmel.

Als wir unsere Malta-Ferien planten, hatten wir gehofft, der EU-Beitritt des Landes habe etwas an den – uns bekannten – Verhältnissen geändert. Leider ist dem nicht so. «Die Vogeljagd ist eine lokale Besonderheit, dem dem Beitritt nicht geopfert werden muss», hat die EU sinnig gemäss entschieden. Immerhin erreichte sie, dass an Sonntagsvormittagen dem Vogelmord nicht mehr gefrönt werden darf.

Bernhard und Elisabeth Laux-Inauen  
Kaustr. 99, 9050 Appenzell

### Photovoltaik hat noch sehr viel Potenzial

Leserbrief: Eigenen Energieverbrauch bewusst senken, 16.4.11

Bruno Dudli schreibt in seinem Leserbrief unter anderem: «Im Gegensatz zur absolut unwirtschaftlichen Photovoltaik...» Ich nehme an, er spricht den Wirkungsgrad der Photovoltaik an, der im Labor bei ca. 25% liegt. Bei Feldanlagen bei rund 17–19%. Nun: Den Äusserungen des Leserbriefschreibers entnehme ich, dass er nicht weiss, was dieser Wirkungsgrad aussagt. Er sagt nämlich aus, dass von rund 1000 Watt Sonneneinstrahlung pro m<sup>2</sup> (in unseren Breitengraden) 17–19% genutzt werden, also 170–190 Watt (wird laufend verbessert). Diese Energie strahlt die Sonne auf unsere Erde, ob wir sie nutzen oder nicht. Und wir können sie absolut kostenlos nutzen, wenn wir die notwendigen Geräte installieren. Photovoltaik ist eine relativ junge Technologie, die ursprünglich für die Raumfahrt entwickelt wurde und erst in den letzten 20 Jahren so richtig weiterentwickelt wurde. Diese Technik hat darum noch sehr viel Entwicklungspotenzial. Wenn wir nicht bereit sind, uns für diese zukunftsträchtige Technik ein-

zusetzen, wird es auch keine Fortschritte geben.

Im übrigen strahlt die Sonne in ca. einer Std. soviel Energie auf die Erde, wie die ganze Menschheit in einem Jahr verbraucht.

Im Moment ist Solarstrom noch einiges teurer als konventioneller Strom. Die Kosten sind aber seit Herbst 2008 um 40–50% gesunken (also in zwei! Jahren um fast die Hälfte), dank denjenigen, die bereit sind, in neue Technologien zu investieren. Damals ging man davon aus, dass die Netzparität im Jahr 2020 erreicht wird. Nach diesen Preissenkungen wird das aber bereits früher sein, vermutlich zwischen 2015 und 2017. Als man begann, die Schweiz zu verstromen, kostete ein kWh, umgerechnet auf heute, rund Fr. 2.–. Auch damals versuchten diverse Gruppierungen, so wie Bruno Dudli und seine SVP es heute versuchen, die Photovoltaik zu torpedieren, die Verstromung zu verhindern.

Ich nehme an, dass der Verfasser ein Auto mit einem Ottomotor fährt, der vor über 100 Jahren entwickelt wurde. Dieser Motor hat einen Wirkungsgrad von unter 30%. Und dieser Motor verbrennt Treibstoff, von dem also

unter 30% für die Fortbewegung genutzt wird. Die restlichen über 70% verpuffen ungenutzt als Abwärme, Reibungs- und Rollwiderstand. Im Gegensatz zum Ottomotor wird bei der Photovoltaik weder die Umwelt belastet noch werden nicht erneuerbare Ressourcen verbraucht.

Wenn Dudli und seine SVP weiterhin erneuerbare Energien schlechtmachen und torpedieren, dauert es noch Jahrzehnte, bis ein Ausstieg aus der Atomenergie möglich wird, auch wenn sie nach dem Super-GAU in Japan, einen schrittweisen Ausstieg, aber mit angezogener Handbremse, befürworten. Man wusste bei der Atomenergie von Anfang an, wie gefährlich sie ist, nur haben die Betreiber und ihre Kreise die Gefährlichkeit immer negiert. Es musste eine solche Katastrophe eintreten, bis sie und die SVP und andere Parteien die Gefährlichkeit eingestehen. Über die unlösbare Entsorgung der atomaren Abfälle möchte ich mich hier nicht äussern.

Walter Huwiler  
Pensionierter  
Photovoltaik-Anlagenbauer  
Agenstr. 6, 9312 Hägenschwil

### «Warum dieser aggressive Tonfall?»

«Wenn Jesus zu einer Ersatzdroge wird» – Einblicke in eine Freikirche, 18.4.11

Als Katechetin und Mitglied der evangelischen Kirchgemeinde distanziere ich mich in aller Form von der diffamierenden, undifferenzierten Berichterstattung über die kirchliche Jugendbewegung ICF in dieser Zeitung. Es ist mir peinlich, wenn ein sogenannter Sektenspezialist aus unserer evangelischen Kirche auf eine dermassen intolerante, bissige Art und Weise über andere Gemeinden herzieht. Von einer Tageszeitung erwarte ich eine sachliche, objektive Berichterstattung. Dieser seitenfüllende Artikel jedoch entbehrt jeder Sachlichkeit. Journalist Zwingli wirft mit sarkastischen Begriffen und plumpen Schlagwörtern um sich, als gelte es, jemandem eine gehörige Abreibung zu verpassen. Warum dieser aggressive Tonfall in einer solchen Reportage? Ich beobachte immer wieder, dass heissblütige Fundamentalismus-Kritiker selber stark fundamentalistisch geprägt sind und wenig Toleranz kennen andersdenkenden Menschen gegenüber.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass unsere kirchliche Landschaft bunter und vielfältiger geworden ist. Unsere beiden Landeskirchen haben ihre Monopolstellung in weiten Kreisen unserer Gesellschaft eingebüsst. Es sind andere kirchliche Organisationen entstanden, die teilweise den Bedürfnissen der heutigen Menschen eher entsprechen. Das ist eine Tatsache, die sicher eine gewisse Gefahr für «Risiken und Nebenwirkungen» in sich birgt, aber andererseits auch viele Chancen für konstruktive Aufbrüche. Vergessen wir nicht, dass in unserem Land Religionsfreiheit herrscht! Die Herren Schmid und Zwingli erlauben sich, das modern und zeitgemäss ausgerichtete ICF als «Kirche mit erzkonservativer Ausrichtung» zu betiteln, weil sie sich ausschliesslich an der Bibel orientieren will. Passen wir als evangelische Kirche auf, dass uns der Bumerang nicht selber an den Kopf schlägt und wir schliesslich als die Erzkonservativen das Spielfeld verlassen müssen.

Käthi Schait  
Katechetin und  
Schulische Heilpädagogin  
Pestalozzistr. 16, 8590 Romanshorn

### Was ist denn daran so schlimm?

Oh wie schlimm! Jugendliche besuchen einen Gottesdienst und hören eine Predigt über Geld und Sex etc. Kann mir jemand sagen, weshalb scheinbar gewisse Mitbürger mehr Angst haben oder schüren vor solcher offener Jugendarbeit als vor einer gottlosen und gleichgeschalteten Gesellschaft? Eine solche wird ja von gewissen Medien und Politikern als «befreiende Religion» der Zukunft gepriesen. Nun, bei den Medien kann man es verstehen, diese leben ja von schlechten Nachrichten. Gläubige Christen halt von der guten Nachricht, (z. B. Ostern). Das scheint sich zu beissen.

Ich bin auch ein fundamentalistischer Christ (Gott ist mein Schöpfer und Christus ist mein Lebensfundament), aber wohl weniger «religiös» (fanatisch) als ein durchschnittlicher Fussballfan oder als gewisse Mitglieder politischer Parteien und v. a. «Warner» vor religiös moralischer Beeinflussung der Jugend. Ja was ist den daran so schlimm, wenn

jemand Jesus «konsumiert» anstatt Drogen?

Egon Graf  
Wiesen 2486, 9100 Herisau

### Wertvoller Beitrag für die Jugend

Wieder einmal sind die Freikirchen im Fokus. Und was mich immer wieder erstaunt ist, mit welcher Aggressivität dagegen mobil gemacht wird. Ich bin selbst Theologiestudent und staune über den sogenannten Experten und «Theologen» Georg O. Schmid, dass er sich so kämpferisch zeigt gegen kirchliches Leben. Was ist es wohl, dass man vor einer Kirche so warnen und ihre Botschaften auf Themen wie Sex und Geld reduzieren muss? Ist es Neid, weil junge Menschen von «Kirche» begeistert werden können? Dabei leistet gerade die ICF-Kirche ihren wertvollen Beitrag für die Jugend. Man scheint in diesem Land immer mehr an den Pranger gestellt zu werden, wenn man als Kirche oder Einzelperson klare Werte vertritt, obwohl diese in unserer pluralistischen Gesellschaft von vielen Menschen als wertvoll erfahren werden. Könnte man sich nicht daran freuen, wenn junge Menschen sich für den Glauben an Jesus Christus begeistern lassen? Gerade in der Woche vor Ostern?

Christian Stäheli  
Mittlere Grenzstr. 4, 8580 Amriswil

### Achtung ICF und Freikirchen

Wie wäre es mit einer Statistik, die uns aufzeigt, wie viel von den Inhaftierten in unseren Gefängnissen aus Freikirchen kommen, wie viele Papierchristen darunter sind und wie viele aus einer andern Religion stammen? Wer hat uns denn gesagt: «An ihren Früchten werdet ihr sie (die Christen) erkennen?» Wenn die Früchte nun gut sind, was hacken wir dann an der Wurzel herum? Wo sollten wir vielleicht vermehrt ein «Achtung» setzen?

Käthi Christoffel  
Rosenböhleli 2, 9050 Appenzell

### Weiterer Versuch, ICF zu denunzieren

Wieder einmal mehr wird versucht, die Freikirche ICF zu denunzieren. Offenbar beschäftigt es Journalisten und sogenannte Sektenspezialisten schwer, dass eine Kirche dermassen Erfolg haben kann. Ich selber gehöre nicht zum ICF, bin aber auch überzeugter Christ. Dass alle, die an Jesus glauben, eine Art Ersatzdroge konsumieren, ist eine Verleumdung. Einige hätten früher ihren Körper verkauft, heisst es im Artikel. Durch den Glauben an Jesus Christus haben sie ihre Würde als Frau wieder erhalten. Ist ihr Engagement in dieser Kirche nun anstössiger als ihre Vergangenheit?

Dass die Menschen im ICF vereinnahmt werden und kaum mehr Aussenkontakt haben, entspricht nicht der Tatsache. Meine Kinder waren gelegentlich im ICF und ich bin dankbar, dass sie dort einen Anstoss für ihr Glaubensleben bekamen. Oder sind Teile unserer Gesellschaft so weit, dass sie ihre Kinder lieber auf der Gasse sehen als in einer Freikirche, wo die biblische Wahrheit gelehrt werden?

Martin Wirth  
Sonnenhofstr. 7, 8500 Frauenfeld